

UNSER WERK

1-2
1965

13. Jahrgang

Hüttenwerke Siegerland AG

Friedrichshütte AG

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH





Weihnachtsmorgen



Martin Westermann †

Durch einen tragischen Unglücksfall haben wir am 21. November 1964 das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Fabrikant Dipl.-Ing. Martin Westermann, kurz vor der Vollendung seines 63. Lebensjahres verloren.

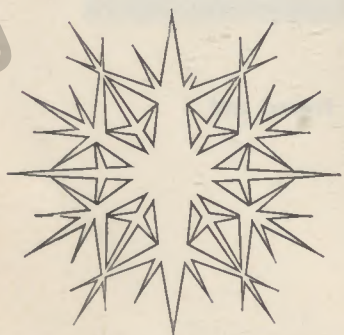
Nur allzu kurze Zeit hat er uns seinen auf langer Erfahrung gegründeten Rat im höchsten Gremium unserer Gesellschaft zur Verfügung stellen können.

Zehn Tage vor seinem unerwarteten Tode war Martin Westermann eine verdiente hohe Ehrung zuteil geworden. Der Bundespräsident hatte ihn mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik für seine Verdienste um die Wirtschaftspolitik im Hüstener Raum und darüber hinaus und für seine unermüdliche Tätigkeit zur Förderung von Wissenschaft und Forschung (vergl. darüber UNSER WERK Nr. 5-6/1964, S. 67) ausgezeichnet. Bei Gelegenheit der feierlichen Überreichung der hohen Auszeichnung in der Neheimer Wohnung von Martin Westermann entstand sein letztes Foto, das wir hier in ehrendem Gedenken veröffentlichen.

Martin Westermann war unserem Unternehmen ein wertvoller Freund und Berater. Er wird bei uns unvergessen bleiben.



Allen unseren Lesern
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes Jahr 1965



Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift
der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
der Friedrichshütte AG, Herdorf,
und der Blefa
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,
für ihre Mitarbeiter.

Inhalt

Hochofenwerk unterm Weihnachtsbaum	Titelseite
Weihnachtsmorgen	2
Martin Westermann †	3
Grußworte für 1965	5, 6, 7
Die Lage des HWS	8
Die Lage der Friedrichshütte	9
Flüssiggasverdampferanlage in N'schelden	10
HWF zu Besuch in Niederschelden u. Eichen	12
Wir bitten um Ihren Rat	13
Der große Weißblechpreis	15
Sein Glück – der Schutzhelm	15
Eine Chance für Ihren Jungen	16
Siedlung „Im Brauk“	17
Gut zu wissen	18
August von Goethe	19
Buchbesprechungen	21
Humor	22
Rätsel	23
Familien-Nachrichten	24
Unsere Toten	25
Unsere Jubilare	26
Hugo van der Goes: Anbetung der Könige	28

Bildnachweis

Titelbild: Gustav Bietz, Hauptverwaltung Siegen
Seite 2: Karl Zimmermann, Lindlar bei Köln
Seite 3: A. Redecker, Neheim-Hüsten
Seite 4: Holzschnitt: Ernst Dombrowski
Seite 10, 14, 16: Walter Hoffmann, N'schelden
Seite 11: Fritz Sternickel, Werk Niederschelden
Seite 13: Bundfuss
Seite 15: Weißblechvereinigung, Düsseldorf
Seite 17: Schwartpaul, Neheim-Hüsten
Seite 19, 20, 28: Archiv

Herausgeber: Direktor Rudolf Nungesser, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf.
Schriftleitung: Alfred Lück,
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 2861.
Klischees: E. Besser, Siegen
Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.
Auflage: 8 400 Exemplare.

EIN JAHR GEHT ZU ENDE

Wie in jedem Jahr, übermitteln wir an dieser Stelle allen unseren Mitarbeitern in Werken und Verwaltungen einen herzlichen Gruß zum Weihnachtsfest und zum nachfolgenden Jahreswechsel.

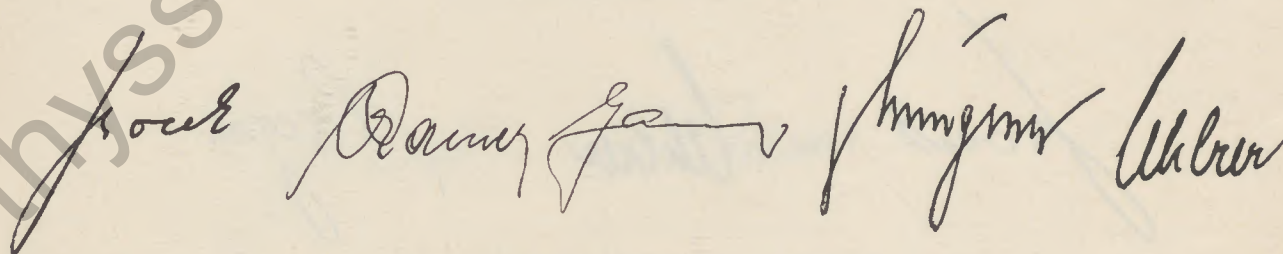
Wir tun dies gern, weil wir wissen, daß an unsere Belegschaftsmitglieder gerade in diesem Jahr wieder besondere Anforderungen gestellt werden mußten. Diese Anforderungen bedingten den persönlichen Einsatz eines jeden von uns, ganz gleich, an welchem Arbeitsplatz er seine Pflicht erfüllte.

Noch können wir nicht wissen, vor welche Probleme uns das kommende Jahr stellen wird. Was wir aber voraussagen wollen, ist unser Vertrauen in den Bestand unseres Unternehmens und die Hoffnung auf verantwortungsbewußte Zusammenarbeit aller, die mit uns verbunden sind.

Mit unserem Dank an alle Werksangehörigen verbinden wir die besten Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein herzliches „Glückauf“ für 1965.

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESellschaft

DER VORSTAND



FÜR DEN GESAMTBETRIEBSRAT



ZUM JAHRESWECHSEL

In der Stille und Besinnlichkeit der vor uns liegenden Festtage halten wir noch einmal Rückschau auf zwölf Monate gemeinsamer Arbeit. Sie war nicht immer leicht und hat oft große Anforderungen an uns gestellt.

Durch Ihren Fleiß und Ihre Einsatzfreudigkeit konnten die Aufgaben und Ziele, die wir uns für das abgelaufene Jahr gestellt hatten, verwirklicht werden.

Wir möchten Ihnen allen an dieser Stelle nochmals Dank und Anerkennung für die zum Wohle unseres Unternehmens geleistete Arbeit sagen, und wir hoffen zuversichtlich, daß bei enger, fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Unternehmensführung und Belegschaft auch das neue Jahr erfolgreich gestaltet werden kann.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien gesegnete Feiertage und ein glückliches Jahr 1965.

Glückauf!

FRIEDRICHSHÜTTE AKTIENGESellschaft

DER VORSTAND

Joest *Uhlir* *Seeger*

FÜR DEN GESAMTBETRIEBSRAT

Beuer *Worms*

W E I H N A C H T E N 1964

Wir können das jetzt zu Ende gehende Jahr mit Dankbarkeit verabschieden. Eine befriedigende Beschäftigungslage gab uns allen Arbeit und Brot.

Mit Freude und Genugtuung wissen wir zu würdigen, daß sich unsere Mitarbeiter der Verantwortung an ihrem Arbeitsplatz bewußt waren und in gutem Zusammenwirken mit der Geschäftsführung bestrebt waren, alle auftretenden Probleme zu meistern.

Ein herzliches Dankeswort dafür auch an dieser Stelle.

Für die bevorstehenden Festtage und das neue Jahr 1965 ein herzliches Glückauf, verbunden mit dem Wunsch, daß auch das neue Jahr uns weiterhin Arbeit und Frieden geben möge.

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

DIE GESCHÄFTSFÜHRUNG

front

Winn-

FÜR DEN GESAMTBETRIEBSRAT

China

Schiller

DIE LAGE

DER HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESSELLSCHAFT

Bericht des Vorstandes über das IV. Quartal 1963/64

Mit dem 30. September 1964 wurde das 13. Geschäftsjahr unserer Gesellschaft seit ihrer Neugründung beendet. Die Jahresabschlußarbeiten sind z. Zt. im Gange. Zu gegebener Zeit werden wir über das vergangene Geschäftsjahr 1963/64 im einzelnen berichten. Im Laufe des letzten Quartals 1963/64 bewegten sich die Auftragseingänge beim Feinblech, ebenso wie bei anderen Walzstahlerzeugnissen, infolge der nachlassenden Bestelltätigkeit der Weiterverarbeitung auf einem niedrigeren Stand als in den vorangegangenen Quartalen. Die Zurückhaltung der Abnehmer erklärt sich dadurch, daß Verbraucher und Händler angesichts der Bemühungen der Produzenten, eine Aufbesserung der bis Ende Februar stark gesunkenen Erlöse zu erreichen, und wegen der angestiegenen Lieferzeiten in der ersten Jahreshälfte 1964 größere Mengen bestellt hatten als dem Stahlverbrauch entsprach. Auch die Lieferungen überstiegen den Stahlverbrauch, so daß die Lager bei Verbrauchern und Händlern als gut bevorratet gelten können.

Es ist also notwendig, Produktion und Lieferungen dem Stahlverbrauch anzupassen. Dieser Normalisierungsprozeß wird jedoch gestört durch den mengen- und vor allem preislich verstärkten **Importdruck**.

Die Einfuhren an Feinblechen, die bereits im zweiten Quartal des letzten Geschäftsjahres wieder gestiegen waren, haben sich im Berichtsquartal weiter erhöht und lagen im Schnitt bei 94 500 t, gegenüber 90 800 t im dritten Quartal und 78 900 t im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1963/64. Die Höhe der Importe und vor allem ihre Preise stimmen bedenklich, zumal bekanntlich das Feinblech infolge

seines hohen Anteils am gesamten Walzstahlimport besonders betroffen ist.

Infolge des Einflusses der westlichen Lieferungen ist das Preisniveau im Inland wieder in Bewegung geraten. Es kann daher nicht genug betont werden, daß dringend geeignete Mittel und Wege gefunden werden müssen, um den wachsenden Einfuhren wirksam begegnen zu können.

Die **Exportpreise**, die aufgrund der gestiegenen Nachfrage Anfang 1964 etwas aufge bessert werden konnten, zeigen seit einigen Monaten wieder rückläufige Tendenz und haben sich inzwischen dem Tiefstand, auf dem sie sich Ende 1963 befanden, wieder genähert. Die Auftragsdispositionen der deutschen Werke wurden hierdurch beeinflusst.

Das **Weiß- und Feinstblechgeschäft** war im vergangenen Geschäftsjahr in mengenmäßiger Hinsicht zwar besser als im Vorjahr; die an die Saison geknüpften Erwartungen wurden jedoch nicht erfüllt, wobei sich u. a. die hohen Konserven-Importe ausgewirkt haben. In den letzten Monaten des Geschäftsjahres unterlag das Auftragsvolumen den üblichen saisonalen Einflüssen.

Auf die Dauer gesehen werden die Aussichten für das Weißblech von der Verpackungsindustrie als positiv bezeichnet.

Die Preise für **Weißblech** waren weiterhin einem starken Konkurrenzdruck unterworfen und konnten erst gegen Ende des Jahres 1964 leicht korrigiert werden. Trotz dieser Erhöhung sind die Weißblechpreise bei außerordentlich hohem Zinnpreis weiterhin nicht befriedigend.

Zur **Lage bei unserer Gesellschaft** noch folgendes:

Erzeugung und Versand an Schwarzblechen waren im Berichtsquartal höher als im vorhergegangenen Quartal. Bei den **verzinkten und verbleiten Blechen** lagen die Auftragseingänge im letzten Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr insgesamt gesehen ebenfalls höher. In preislicher Hinsicht war dieses Geschäft sehr erschwert und besonders den Einflüssen der im Bundesgebiet gestiegenen Kapazitäten sowie der hohen Importe ausgesetzt.

Bei den **Weiß- und Feinstblechen** sowie den **VV-Blechen** ergab sich keine größere Veränderung.

An **Roheisen** und **Rohstahl** wurde gegenüber dem zweiten Quartal mehr produziert.

Unser **Werk Langenei für Stahlbau und Blechkonstruktionen** verzeichnete im Berichtszeitraum eine weiterhin gute Beschäftigungslage, allerdings bei schwieriger Preislage.

Stand der Belegschaft:

	Arbeiter	Angest.	Zus.
30. 6. 1964	4 039	876	4 915
30. 9. 1964	4 013	871	4 884

Ende des vergangenen Geschäftsjahres waren 31 Arbeiter und Angestellte weniger bei unserer Gesellschaft beschäftigt.

DIE LAGE

Ein Bericht des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf, über das IV. Quartal des Geschäftsjahres 1963/64

Die gute Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie hielt auch im letzten Quartal des Geschäftsjahres 1963/64 an. Wie bereits in unserem letzten Bericht erwähnt wurde, wird die günstige Beschäftigungslage der eisen-schaffenden Industrie vor allem von der Konjunktur in den verarbeitenden Industrien getragen. Die Analyse der Auftragsbestände bei den deutschen Stahlerzeugern zeigt, daß die Bestellungen zu 75% aus dem Inland und zu etwa 12% aus dem Montanunion-Raum kommen. Danach stützt sich die Stahlindustrie auf ein Bestellvolumen, das zu fast 90% von der konjunkturellen Entwicklung der eisenverarbeitenden Industrie der Montanunion beeinflusst wird.

Nach den hohen Auftragseingängen im II. und III. Quartal des inzwischen abgeschlossenen Geschäftsjahres trat in der Berichtszeit eine Beruhigung ein. Seit August scheinen die Besteller ihre Auftragsvergabe dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. In den Sommermonaten geht die Nachfrage wegen der bei einer großen Zahl der Verarbeiter eingeführten Betriebsferien normalerweise zurück. Die spekulativen Momente wie auch der Lagerzyklus, die zu Beginn des Aufschwungs die Aufwärtsbewegung beschleunigten, haben an Wirkung verloren und damit zur Normalisierung beigetragen. Die niedrigen Auftragszuläufe haben jedoch aufgrund der günstigen Entwicklung in den vorhergehenden Quartalen keine Verringerung des Lieferumfangs der Stahlwerke zur Folge gehabt.

Die Einfuhr an Walzstahlfertigerzeugnissen stieg seit Januar 1964 mit geringen monatlichen Schwankungen ständig an. Im Juli erreichten die Im-

porte mengenmäßig einen neuen Höchststand. Trotz der sehr hohen Inlandslieferungen belief sich der relative Anteil der Einfuhrmengen an der Marktversorgung auf fast 21%, bei Feinblechen betrug er sogar rd. 32%. Im IV. Quartal 1963/64 war die Erlössituation verbessert. Nachdem die Aufträge aus der Zeit der schwierigen Marktlage weitgehend abgewickelt waren, konnten die Erzeugnisse im letzten Vierteljahr des Geschäftsjahres zu Preisen abgesetzt werden, die sich je nach Fabrikat unterschiedlich den Listenpreisen näherten. Auf das gesamte Geschäftsjahr bezogen, blieben die Erlöse dennoch unter denen des vorhergehenden Jahres.

Der **Roheisenmarkt** wurde von dieser erfreulichen Entwicklung kaum berührt. Er zeigt seit geraumer Zeit keine Veränderungen. Die Lieferbereitschaft der Hüttenwerke erlaubt es den Abnehmern, den Bedarf kurzfristig entsprechend den ihnen zugegangenen Aufträgen zu decken.

Bei unserem Hochofenwerk lagen die Auftragseingänge in der Berichtszeit über der Erzeugung. In diese Zeit fällt ein Stahleisen-Exportgeschäft. Die Märkte für Spiegel- und Spezialroheisen blieben gegenüber den vorherigen Quartalen unverändert. Unser Spezialroheisen ist weiterhin gefragt.

Das **Feinblechgeschäft** zeigte auch bei unserer Gesellschaft die eingangs geschilderte Entwicklung. Die Auftragszugänge lagen zwar in den Ferienmonaten unter der Erzeugung und wurden auch vom Versand übertroffen, die Terminstruktur unseres Auftragsbestandes ermöglichte aber einen Ausgleich dieser Marktschwankungen, so daß der Betriebsablauf nicht ne-

gativ beeinflusst wurde. Die erhoffte Erlösverbesserung trat im IV. Quartal ein, was teilweise auf den höheren Anteil an Qualitätsblechen am Gesamtversand zurückzuführen ist.

Für **Ila-Bleche** ergab sich mengenmäßig ein reger Absatz. Das allgemein reichliche Ila-Angebot ließ jedoch keine Aufbesserung der Erlöse zu. Die Bestände konnten zum 30. 9. 1964 größtenteils geräumt werden.

Das **Exportgeschäft** wurde mit Rücksicht auf die gute Inlandsnachfrage nicht besonders intensiviert. Wir schlossen nur einige günstige Geschäfte in Festigkeitsblechen ab.

Nach dem Stand am Schluß des Geschäftsjahres 1963/64 können wir eine zufriedenstellende Beschäftigung bis zum Jahresende voraussagen, wenn auch im neuen Geschäftsjahr wieder mit einem verschärften Wettbewerb gerechnet werden muß.

Stand der Gesamtbelegschaft:

	Arbeiter	Angest.	Gesamt
30. 6. 1964	1 034	206	1 240
30. 9. 1964	1 023	206	1 229

An **Ausfallstunden** durch Krankheit und Unfälle fielen an (in Prozent von den Gesamtstunden):

	Juli 64	Aug. 64	Sept. 64
Herdorf	6,4	5,7	6,8
Wehbach	11,3	12,2	10,3
Insgesamt	9,8	10,1	9,3

Der Anteil der Ausfallstunden durch Krankheit und Unfälle ist gegenüber den Vormonaten wieder angestiegen. Er hat damit einen ungewöhnlich hohen Stand erreicht.

Neue Flüssiggas-Verdampferanlage in Niederschelden

Im September 1964 wurde im Werk Niederschelden eine von der Firma Still, Recklinghausen, erbaute Flüssiggas-Verdampferanlage nach einer Bauzeit von 5 Monaten, von der Bestellung an gerechnet, in Betrieb genommen.

Zweck der Anlage

Die Anlage dient dem Zweck der Karburierung von Gichtgas und wahlweise auch Luft (wenn Gichtgas ausfällt). Karburieren heißt, heizarme und leuchtschwache Gase durch Einblasen oder Einspritzen von hochwertigen Gasen heiz- und leuchtkräftiger machen.

Das zur Karburierung verwendete Flüssiggas ist ein Gemisch niedrigsiedender Kohlenwasserstoffe, gewonnen u. a. aus Erd-, Raffinerie- oder Krakgasen. Es besteht im wesentlichen aus Butan und Propan und hat im flüssigen Zustand einen unteren Heizwert von 11 000 kcal/kg und im gasförmigen einen solchen von 27 000 kcal/Nm³.

Mit der neuen Anlage sollen also Gichtgas und auch ggf. Luft so aufgebessert werden, daß sie als vollwertige Heizgase an den verschiedensten Verbrauchsstellen eingesetzt werden können.

Insbesondere soll das teure Ferngas (Koksferngas), welches in der Hauptsache als Brenngas im SM-Ofen Verwendung findet, durch dieses neue Gas, Mischgas genannt, ersetzt werden. Da Ferngas einen unteren Heizwert von $H_u = 4\,000 \text{ kcal/Nm}^3$ hat, muß also Gichtgas (wahlweise Luft) soweit karburiert werden, daß das Mischgas aus Gichtgas/Flüssiggas (bzw. auf Luft/Flüssiggas) einen Heizwert hat, der dem des Ferngases entspricht, also $H_u = 4\,000 \text{ kcal/Nm}^3$.

Um 1 000 Nm³ Mischgas mit einem Heizwert von 4 000 kcal/Nm³ zu erhalten, werden

ca. 115 Nm³ Flüssiggas und 885 Nm³

Gichtgas oder aber

150 Nm³ Flüssiggas und 950 Nm³

Luft benötigt.

Es ist aber auch möglich, ein Mischgas mit einem höheren oder auch niedrigerem Heizwert herzustellen. Das oben angegebene Mischungsverhältnis ändert sich dann entsprechend.

Gründe zum Bau der Anlage

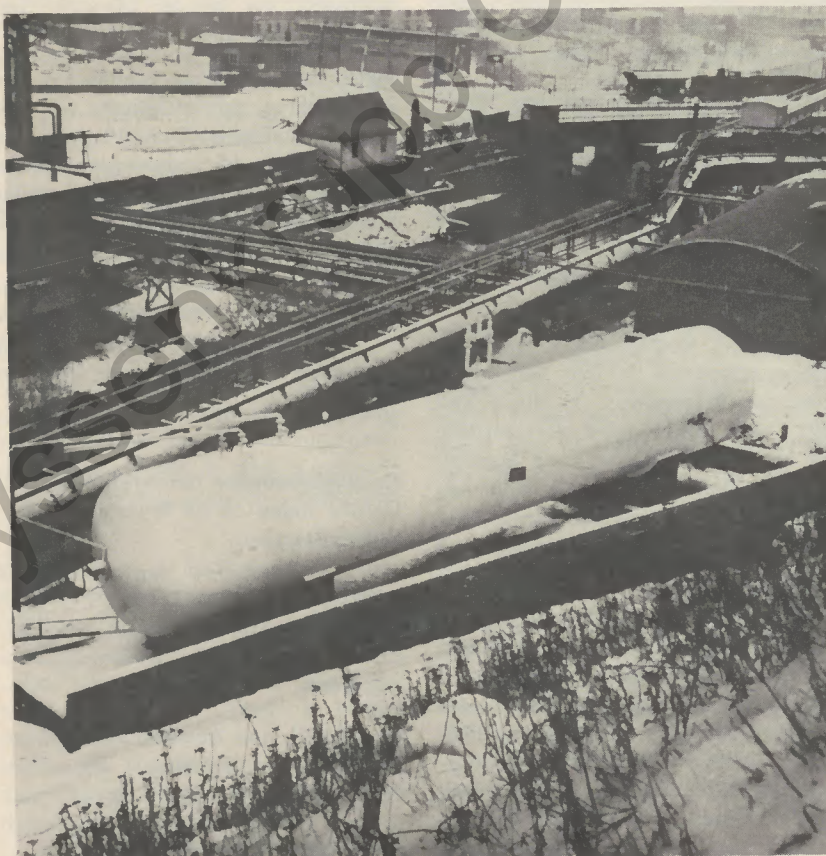
Die Anlage wurde gebaut einmal, um die hohen Kosten, die für Ferngas aufgewendet werden müssen, zu senken, und zum anderen, um den Gichtgas-Überschuß, der als Fackelgas ungenutzt ins Freie geht, zu verringern. Die Rechnung hatte ergeben, daß die Kosten für Mischgas erheblich unter denen des Ferngases liegen und daß eine Verringerung der Gichtgas-Abfackelmenge um 20 % möglich ist.

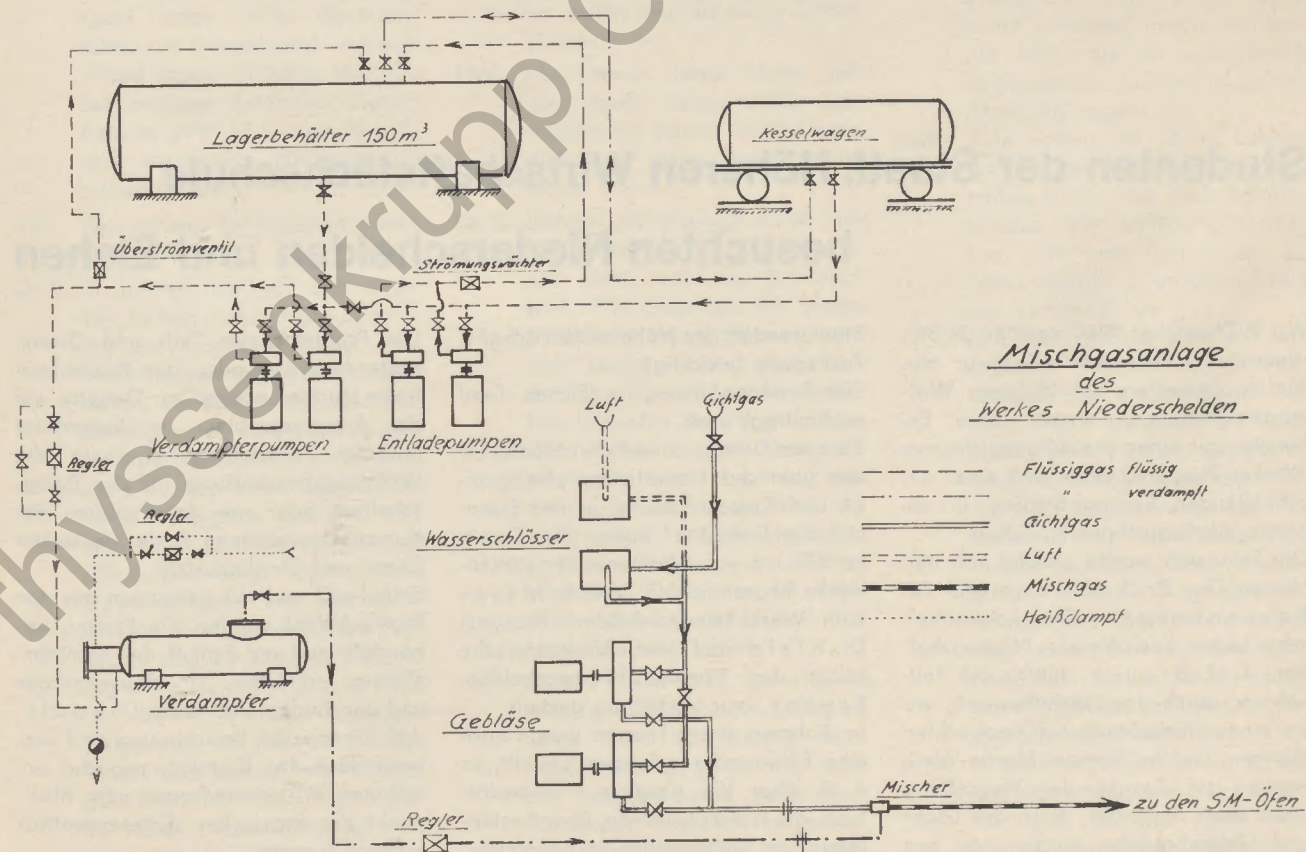
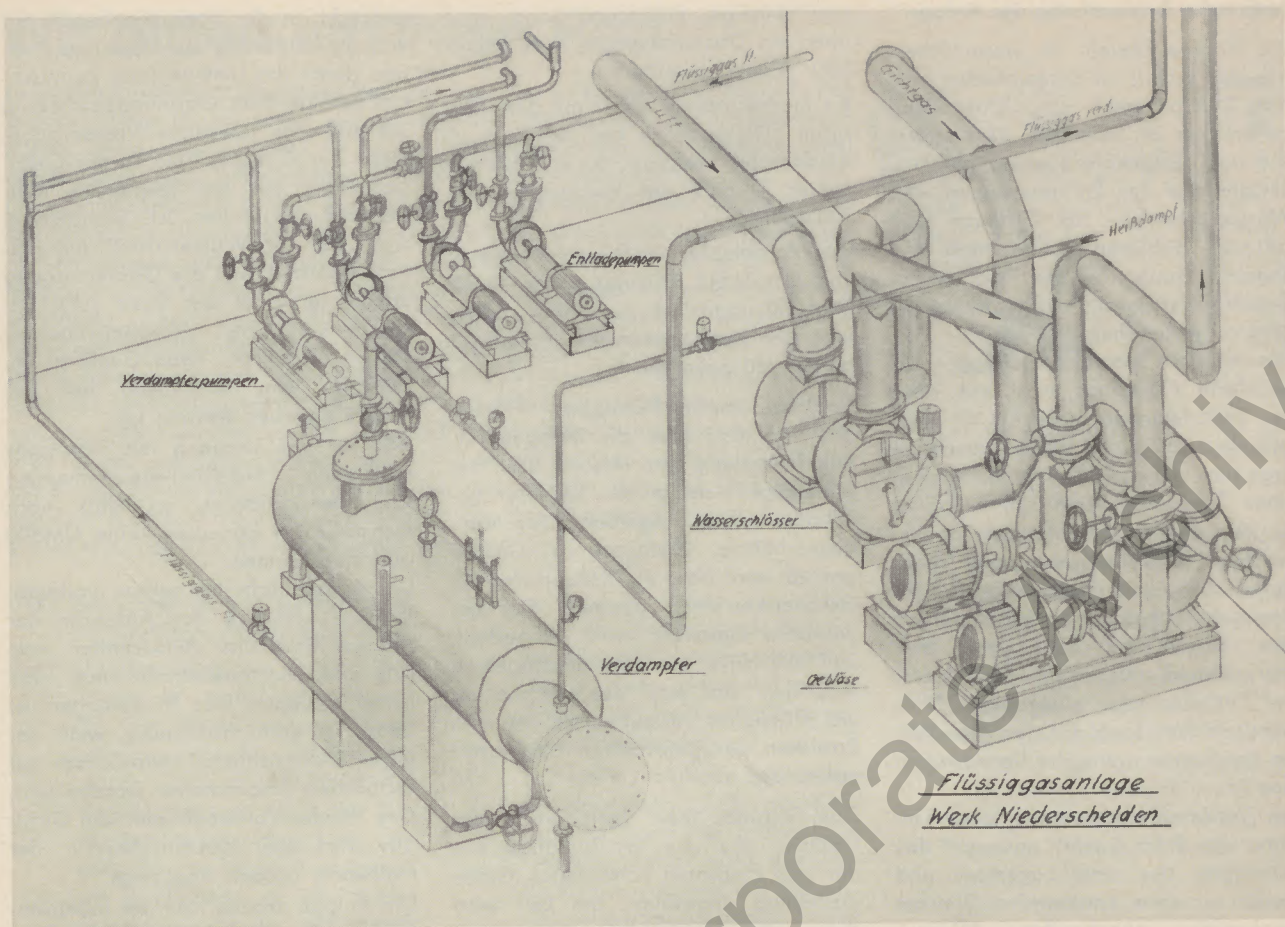
Schwierigkeiten bei Verwendung von Mischgas

Obwohl das Mischgas preislich wesentlich günstiger liegt als das Ferngas, im Heizwert gleichwertig ist, standen zunächst der Verwendung von Mischgas Schwierigkeiten entgegen, die sich daraus ergaben, daß das Mischgas eine ganz andere Zusammensetzung als Ferngas hat, z. B. 1,7 % Wasserstoff gegenüber 57 % bei Ferngas, 48 % Stickstoff gegenüber 6,8 %, ferner, daß Mischgas dreimal schwerer ist als Ferngas und daß auch Zündtemperaturen und Zündgeschwindigkeiten Unterschiede gegenüber Ferngas aufweisen. Die vom Stahlwerk verlangte, bei Ferngas gegebene, kurze, scharfe und leuchtende Flamme am Brenner der SM-Ofen sollte Voraussetzung sein für den Einsatz von Mischgasen. Bei Versuchen, die an einem Stoßofen im Walzwerk durchgeführt wurden, ergab sich, daß bei entsprechender Düsenausbildung am Brenner und bei einem entsprechenden Vordruck das gewünschte Flammenbild zu erreichen ist.

Auf Grund der positiven Versuchsergebnisse und der dabei gewonnenen Erkenntnisse wurde dann die Anlage konstruktiv durchgearbeitet und gebaut. Zu bemerken ist, daß die Verwendung von Mischgas in der beschriebenen Form zur Beheizung von SM-Ofen bisher noch in keinem SM-Stahlwerk eingesetzt worden ist.

Flüssiggas-Lagertank (150 m³ Inhalt)





Technische Beschreibung der Anlage

Die Anlage besteht im wesentlichen, wie aus Abb. 1 in schematischer und Abb. 2 in perspektivischer Darstellung zu ersehen ist, aus dem Verdampfer und den Verdampferpumpen, dem Lagertank und den Entladepumpen, den Wasserschlössern für Gichtgas und Luft, den Gebläsen und der Meß- und Regeleinrichtung. Bei den Pumpen und Gebläsen ist jeweils ein Aggregat als Reserve vorgesehen.

Das in einem Spezial-Kesselwagen angelieferte Flüssiggas wird mit Hilfe der Entladepumpe, die für 40 m³/h ausgelegt ist, in den 150 m³ fassenden Lagertank gepumpt. Der Lagertank hat einen Durchmesser von 3,20 m und ist ca. 20 m lang. Er ist mit einem Inhaltsanzeiger (Fernübertragung zur Meßwarte) sowie mit einem Minima- und Maximakontaktgeber zur Verhinderung einer Überfüllung oder eines evtl. Leerpumpens ausgerüstet. Ein hinter der Entladepumpe eingebauter Strömungswächter sorgt für das Ausschalten der Pumpe, wenn der Kesselwagen leer ist.

Die Verdampferpumpe mit einer Leistung von 3 bis 5 m³/h entnimmt das Flüssiggas aus dem Lagertank und fördert es zum Verdampfer. Ein am Verdampfer angebrachter Niveauregler sorgt für eine gleichmäßige Bepflung der Verdampferrohre. Die

überschüssige Flüssiggasmenge wird über ein Überströmventil dem Lagertank wieder zugeführt.

Bis hierher haben wir es mit dem flüssigen Flüssiggas zu tun, und erst im Verdampfer erfolgt durch Wärmezufuhr (Dampf) das Verdampfen des Flüssiggases.

Der Verdampfer ist für eine Leistung von 33 t/24 Std. Flüssiggas, was 13 500 Nm³ Flüssiggas vd. entspricht, ausgelegt. Der Flüssiggasdruck wird auf 3,5 bis 4,5 atü gehalten.

Das verdampfte Flüssiggas (Flüssiggas vd.) wird über die Mengen-Verhältnisregelung dem Mischer bzw. der Mischdüse in der zu den SM-Öfen gehenden Leitung zugeführt. Das Mengenverhältnis Gichtgas zu Flüssiggas vd. wird über ein Kalorimeter mit Heizwertkorrektor geregelt. Der gewünschte Heizwert wird eingestellt, und mit Hilfe der Verhältnisregelung wird dem Gas oder der Luft nur soviel Flüssiggas vd. zugeführt, wie zum Erreichen des geforderten Heizwertes notwendig ist.

Das Gichtgas (bzw. Luft) wird vom Gebläse über ein Wasserschloß aus der vom Hochofen kommenden Gichtgasleitung angesaugt, bei Luft wird diese der Atmosphäre entnommen, auf 3500 mm WS verdichtet und in die zum Stahlwerk führende Leitung

gedrückt, in der dann die bereits erwähnte Eindüsung von Flüssiggas vd. und damit die Umwandlung zu Mischgas erfolgt. Eine Gas mangelsicherung schließt das Gichtgas-Wasserschloß, wenn der Gichtgasdruck in der Gichtgasleitung auf ein bestimmtes Mindestmaß abgefallen ist. Gleichzeitig wird das Luft-Wasserschloß automatisch geöffnet, und die Gasversorgung erfolgt jetzt auf der Basis Luft/Flüssiggas vd. Die Verhältnisregelung stellt sich auf das neue Gemisch ein, nachdem vom Kalorimeter her der Impuls gegeben worden ist.

Alle für den Umgang mit Flüssiggas erlassenen Sicherheitsbestimmungen sind berücksichtigt, so daß nach menschlichem Ermessen keine Unfälle auftreten können.

Die Anlage arbeitet nahezu vollautomatisch. Lediglich das Anfahren der Anlage und das Rückschalten von Luft- auf Gichtgasbetrieb muß von Hand erfolgen. Das Rückschalten ist aber nur dann notwendig, wenn infolge Gichtgasausfall automatisch auf Luftbetrieb umgeschaltet worden war. Das Wieder-Vorhandensein von Gichtgas wird dem Maschinisten in der Meßwarte optisch angezeigt.

Die Anlage arbeitet seit der Inbetriebnahme, von den Einfahrtsschwierigkeiten abgesehen, zufriedenstellend.

Obering. Kastner, Werk N'schelden

Studenten der Staatl. Höheren Wirtschaftsfachschule besuchten Niederschelden und Eichen

Am 9. Dezember 1964 machten 26 Studierende vom Industrie-Seminar des fünften Semesters der Höheren Wirtschaftsfachschule Siegen eine Exkursion mit einer Besichtigung unseres Werkes Niederschelden und einer anschließenden Seminar-Sitzung in unserem Werksgasthaus in Eichen.

Die Exkursion wurde geleitet von den Herren Dir. Dr. Lohmann und Dr. Pausenberger. Der kaufmännische Leiter des Werkes Niederschelden, K.H. Breuer, führte die Teilnehmer durch das Hochofenwerk, wo sie einen Hochofenabstich beobachten konnten, und im Siemens-Martin-Werk wurden sie Zeugen der Vergießung eines Stahl-Abstiches. Auch die Läger und Nebenbetriebe wurden von den

Studierenden der Höheren Wirtschaftsfachschule besichtigt.

Die Seminar-Sitzung in Eichen fand nachmittags statt.

Zu einer Diskussion mit den Studierenden über das Hauptthema „Preispolitik und Kostenrechnung in der Eisen- und Stahlindustrie“ hatten sich Direktor Ganz vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG, Direktor Meyer vom Werk Niederschelden, Prokurist Dr. Klein und der kaufmännische Leiter des Werkes Niederschelden, Breuer, zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen dieses Themas wurde auch eine Fülle anderer Fragen gestellt, so z. B. über die gesamte Preisgestaltung, die Preiskalkulation, über Kostenarten- und Kostenstellen-Rechnung usw.

Die Probleme der Teil- und Grenzkostenrechnung oder der Kostenkontrolle standen ebenso zur Debatte wie das Arbeiterproblem im Siegerland (und im Zusammenhang damit die Wohnungsbeschaffung für die Belegschaften) oder wie das Problem der Kapazitätsauslastung in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie.

Eingehend und mit Beispielen aus der Praxis belegt wurden die Fragen behandelt, und am Schluß der Seminar-sitzung erklärten Dr. Pausenberger und der Studentensprecher Diepolt, daß für sie die Besichtigung und insbesondere das Kennenlernen der erwähnten Wirtschaftsfragen vom Blickpunkt der Praxis her außerordentlich wertvoll waren.

Wir bitten um Ihren Rat!

Jeder Betriebsangehörige der Hüttenwerke Siegerland AG, der Friedrichshütte AG und der Blefa GmbH kennt seit Jahren das „Betriebliche Vorschlagswesen“ (BVW). Kennt er es wirklich? Ist er von seiner Notwendigkeit überzeugt? Hegt er berechtigte oder unberechtigte Zweifel an der Wirksamkeit?

Im ständig härter werdenden Wettbewerb der deutschen Firmen untereinander und mit der ausländischen Konkurrenz muß jede, aber auch jede Möglichkeit genutzt werden, die eigene Position zu stärken. Ein viel zu wenig beachtetes Mittel hierzu ist zweifellos das betriebliche Vorschlagswesen, das dem einzelnen ermöglicht, seine Ideen und Fähigkeiten zum Vorteil unseres Unternehmens und damit der deutschen Wirtschaft anzuwenden.

Die Richtlinien für das betriebliche Vorschlagswesen der Hüttenwerke Siegerland AG sind aufgrund der in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen neu organisiert worden, so daß in Zukunft eingereichte Verbesserungsvorschläge (VV) rascher und reibungsloser behandelt werden können. UNSER WERK hat aus diesem Grund den Leiter des betrieblichen Vorschlagswesens, Obergang. Dr.-Ing. Otto Schneider und das Mitglied des Bewertungsausschusses, Dipl.-Ing. Dieter Mampell, um ein Gespräch gebeten.



„Sieh dir den Otto an! Der hat wieder übers ganze Wochenende Verbesserungsvorschläge gemacht.“

UW: Seit wann gibt es eigentlich ein betriebliches Vorschlagswesen?

Dr.S: Darüber hörte ich vor wenigen Tagen in einem Vortrag von Dr. Günther Höckel vom Deutschen Institut für Betriebswirtschaft, daß die Anfänge des Vorschlagswesens bis in das Mittelalter zurückreichen. Im Dogenpalast zu Venedig ist bereits ein Briefkasten in die Mauer eingelassen, in den die Bürger der Republik Venedig Verbesserungsvorschläge für die Hafenanlagen, die Verwaltung usw. einwerfen konnten. Das, was wir heute unter BVW verstehen, führte in Deutschland erstmals Alfred Krupp im Jahre 1872 ein. Bei anderen deutschen Firmen hat das BVW schon sein 50-, 40- oder wenigstens 25jähriges Jubiläum gefeiert.

UW: Was ist nun der eigentliche Sinn des BVW?

Dr.S: In unserer heutigen Zeit ist jedes Unternehmen mehr denn je auf das Zusammenwirken aller Beschäftigten angewiesen. Es ist falsch, die Gesamtheit der Mitarbeiter so zu sehen, als ob eine Gruppe nur denke und die andere nur bestimmte vorgeschriebene Handgriffe ausführe. Wir sind keine Roboter, sondern wir alle haben einen Kopf und ein Denkvermögen, und das BVW möchte sich gerade diese Tatsache zunutze machen. Es ist das Instrument, mit dessen Hilfe der Betrieb jeden einzelnen Mitarbeiter um seinen Rat fragt. Wenn uns jemand aus unserer Bekanntschaft um Rat fragt, so würde wohl niemand von uns zögern, nach bestem Wis-

sen und Gewissen zu helfen. Nun, das BVW glaubt, daß jeder Mitarbeiter auf irgendeinem Gebiet einen guten Rat geben könnte. Mitarbeiten heißt in unserer Zeit: mitdenken!

M: In vielen Fällen hat heute der Vorgesetzte oder der Konstrukteur zwar die große Linie festgelegt, aber nicht den Einblick in den Ablauf des Arbeitsgeschehens im einzelnen. Immer wieder sammelt der Mann am Arbeitsplatz Erfahrungen, die außerordentlich wertvoll sind und die er nicht für sich behalten sollte, weil sie allen nutzen können.

UW: Aber wenn dieser Mann sich nun davor scheut, seine Gedanken zu Papier zu bringen, so nutzen seine besten Ideen nichts.

Dr.S: Gerade da will das BVW helfen. Es kommt auf die Idee an und nicht, wie sie formuliert wird. Ein Gespräch mit einem Mitarbeiter des BVW wird auch dem Schüchternsten ermöglicht. In Zukunft wird neben jedem Einwurfkasten für VV ein Blöckchen hängen, von dem der Mann, der einen Vorschlag machen will, lediglich ein Blatt abreißt, seinen Namen einsetzt und den Zettel in den Kasten wirft. Ein Mitarbeiter des BVW wird sich dann schon mit ihm in Verbindung setzen.

M: Selbst wenn der Betreffende nicht ganz sicher sein sollte, ob seine Idee durchführbar und von Nutzen ist, so sollte er doch die Möglichkeit zu einem aufklärenden Gespräch mit einem Mitarbeiter des BVW durch den

Einwurf dieses Zettels nutzen. In den meisten Fällen wird das Gespräch, so glauben wir, dazu führen, daß ein VV gemacht werden kann, bei dessen Ausarbeitung ein Mitarbeiter des BVW gerne helfen wird.

UW: Man hört gelegentlich den Einwand, daß die Vorgesetzten sich übergangen fühlen könnten und daß ein Vorschlag des sogen. „kleinen Mannes“ gar nicht erwünscht sei.

Dr.S: Das ist natürlich Unsinn. Jeder Vorgesetzte sollte im Gegenteil stolz darauf sein, in seiner Gruppe einen Mann mit Ideen zu haben. Nicht nur die Tatsache, daß einer seiner Leute einen Vorschlag macht, sondern vor allem die zu erwartende Verbesserung kommt ja seiner Abteilung zugute.

UW: Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert! Ein Verbesserungsvorschlag müßte also auch belohnt werden. Wir können uns denken, daß eine Prämie um so höher ausfällt, je größeren Wert der Vorschlag hat.

Dr.S: Selbstverständlich wird die erfreuliche Mitarbeit eines Vorschlagenden entsprechend belohnt. Nach festgesetzten Richtlinien wird jeder durchführbare Vorschlag bewertet, z. B. für die Verbesserung der Arbeitssicherheit oder des Gesundheitsschutzes, des Arbeitsablaufs oder der Arbeitserleichterung, der Qualitätsverbesserung oder der Kosteneinsparung, oder für die Verbesserung von Organisationsformen gibt es bestimmte Wertzahlen.

UW: In der Vergangenheit ist es oft vorgekommen, wie wir erfahren, daß jemand einen Vorschlag einreichte und dann

lange Zeit nichts davon gehört hat.

Dr.S: Das ist in Zukunft nicht mehr möglich. Der Prüfungs- und Bewertungsausschuß sowie die einzelnen Sachbearbeiter sind dazu angehalten, die Prüfung allerschnellstens vorzunehmen. Dem Einsender wird zunächst schriftlich der Eingang seines Vorschlages bestätigt. Bei längerer Bearbeitungsdauer wird mindestens alle drei Monate ein Zwischenbescheid gegeben. Im übrigen ist es so, daß der Prüfungsausschuß nicht weiß, wer der Einsender ist. Ihm gehen die Vorschläge anonym, lediglich mit einer Kennzahl versehen, zu, so daß eine gerechte Beurteilung ohne Ansehen der Person gewährleistet ist. Sollte ein Vorschlag wirklich ganz unbrauchbar sein und abgelehnt werden müssen, so wird diese Ablehnung eingehend begründet. Der Vorschlagende hat sogar die Möglichkeit, gegen den Bescheid über die Bewertung seiner Idee bei der Werksleitung schriftlich Einspruch zu erheben, falls er sich benachteiligt fühlt.

Wenn ich noch einmal auf das Referat von Herrn Dr. Höckel zurückkommen darf, so möchte ich sagen, daß überall im BVW in der Vergangenheit Fehler gemacht worden sind. Man hat Leute verärgert, mit patzigen Bemerkungen, z. B. „Überlassen Sie das Denken den Pferden, die haben größere Köpfe“ oder „Darüber machen Sie sich keine Sorgen, das verstehen wir besser“. Man hat auch den Schüchternen nicht genug Mut gemacht. Man hat übersehen, daß die meisten Kollegen keine fachlichen Scheuklappen tragen und daß sie ihre Ideen ungehemmt



Ofenmaurer Bruch, Werk Niederschelden, erhielt die bisher höchste Prämie für einen Verbesserungsvorschlag im BVW der Hüttenwerke Siegerland AG.

von Vorurteilen vorbringen. Vor allen Dingen braucht man auch die geringste Idee. Dr. Höckel vergleicht das BVW mit dem Ährenlesen bei der Ernte. Zwar ist die Hauptarbeit von den Fachleuten getan worden, aber die liegengebliebenen Ähren stellen immer noch wertvolles Erntegut dar und müssen gesammelt werden. So können wir uns nicht erlauben, wertvolle Ideen verlorengehen zu lassen, indem wir vielleicht den Einsender verletzen oder durch die Langsamkeit der Bearbeitung seines Vorschlags verärgern.

Wir haben heute wirklich Respekt vor jedermann, der sich Gedanken macht, und wir scheuen uns nicht, ihn um Rat zu fragen, denn er ist unser Kollege und seinen Rat schätzen wir.

UW: Können Sie uns Angaben machen über den bisherigen Erfolg des BVW in unserem Unternehmen?

Dr.S: Darüber kann ich Ihnen eine genaue Aufstellung geben.

UW: Wir danken Ihnen für Ihre Auskunft und werden auch diese Aufstellung für unsere Leser veröffentlichen.

Übersicht über das Betriebliche Vorschlagwesen der Hüttenwerke Siegerland AG von 1952/53 bis 1963/64

Werk	Zahl der eingegangenen Vorschläge	abgelehnt	mit Sachprämien belohnt	mit Geldprämien belohnt	Gesamt-betrag der Geldprämien DM	Durchschnitts-betrag der Geldprämien DM	Höchste Einzel-Prämie DM
Wissen	186	62	23	107	10 186,-	100,85	1 200,-
Niederschelden	274	107	10	157	15 575,-	99,20	1 350,-
Eichen	170	50	34	86	7 720,-	89,76	650,-
Attendorn	28	5	2	21	1 545,-	73,57	100,-
Langenei	10	3	1	6	400,-	66,66	120,-
Hüsten	36	10	6	20	2 489,-	124,45	710,-
Hauptverwaltung	2	2	—	—	—	—	—
Insgesamt	706	239	76	391	37 915,-	96,96	—

Am 29. September 1964 wurde in Düsseldorf „Der große Weißblechpreis“ vergeben. Der Gesamtverband Feinstblechpackungen hatte unter Mitwirkung der Weißblech-Vereinigung vor geraumer Zeit diesen Verpackungswettbewerb ausgeschrieben. Am 28. September hat eine achtköpfige Jury aus 43 eingesandten Packungen die Preisträger ermittelt.

Den 1. Preis erhielt die Firma J. Siepe KG, Köln-Ehrenfeld, für eine besonders gut stapelbare Einweg-Flachkanne mit Weißblechverschraubung, den 2. Preis die Firma Gruss & Co., Hilden, für einen Kanister mit Garantverschluss. Den 3. Preis bekam die Firma Blechwerke Aubach, Niederbieber/Neuwied, für eine Weißblechhülse für seismographische Sprengungen. Einen Anerkennungspreis für die beste werbliche Gestaltung erhielt eine Schmuckdose der Firma J. A. Schmalbach AG, Braunschweig, einen weiteren Anerkennungspreis für die beste technische Leistung im Blechdruck erhielt ein Kasten von der Firma Staehle KG, Stuttgart, für Farbstifte.

Die Bekanntgabe der Preisträger erfolgte im Rahmen einer Pressekonferenz, die von der Weißblech-Vereinigung, Informationsstelle, ausgerichtet worden war. Es waren 70 Pressevertreter anwesend, und zwar waren alle namhaften Tageszeitungen und Zeitschriften vertreten. Die kurzen, sachlichen Referate der Herren Dr. Benzing, Prof. Dr. Oehler und Pagenstecher wurden allgemein interessiert aufgenommen. Anschließend folgte eine sehr lebhaft debattierte Diskussion über den Verpackungstoff Weißblech.

Während die Pressekonferenz durchgeführt wurde, hat das Westdeutsche Fernsehen in seiner Sendung „Hier und Heute“ eine 2-Minuten-Sendung ausgestrahlt mit einem Kommentar von Prof. Dr. Oehler und mit Bekanntgabe der Preisträger und Demonstration der Muster.

Die Pressekonferenz wurde mit einem kalten Büfett beendet, wobei ausschließlich Gerichte aus Konservendosen zur Verwendung kamen; das gereichte Bier wurde ebenfalls Dosen entnommen, und als Abschluß fand eine kleine Weinprobe des „Beaujolais in Dosen“ statt. Alle anwesenden Gäste betonten, daß weder beim Wein noch beim Bier eine geschmackliche Beeinflussung vorhanden sei.

Der große Weißblechpreis

Eigentum
Hoesch-Archiv, Dortmund
Bibliothek



Der große Weißblechpreis. 1. Preis: die beiden runden Behälter; 2. Preis: die Kanister im Vordergrund; 3. Preis: die Weißblechhüllen für seismographische Sprengungen.

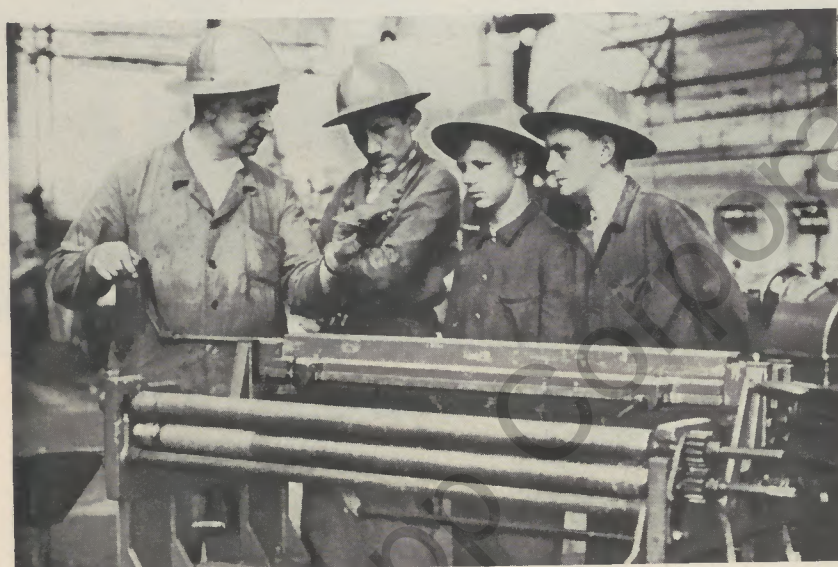
Sein Glück - der Schutzhelm

Der Kokillenmann im Siemens-Martin-Werk Niederschelden trug, wie immer, seinen Schutzhelm, als er den Übergabewagen mit dem Blockausdrücker in Bewegung setzte, und das war sein Glück. Denn auf dem hydraulischen Blockausdrücker war „aus Versehen“ von einer Reparatur her eine 4½ m lange Gerüstbohle liegen geblieben. Diese Bohle fiel jetzt aus 3 m Höhe hochkantstehend dem Mann auf den Kopf bzw. auf den Helm.

Nur diesem Helm hat unser Kollege es zu verdanken, daß er mit einigen

Prellungen, einer Platzwunde und elf Tagen Krankheit davongekommen ist. Was geschehen wäre, wenn die Bohle den ungeschützten Kopf getroffen hätte, ist leicht auszudenken . . .

„Unfälle passieren nicht, sie werden verursacht!“, behauptet der Arbeitsschutz. Dieser Unfall beweist die Richtigkeit des Satzes, denn die Ursache lag darin, daß nach der Instandsetzungsarbeit die Werkzeuge bzw. Hilfsmittel nicht ordentlich weggeräumt wurden. Hätte man Ordnung geschaffen, wäre dieser Unfall nicht „passiert“.



Eine Chance auch für Ihren Jungen

Schon jetzt machen sich die Eltern von Jungen, die Ostern aus der Schule entlassen werden, Gedanken über den zukünftigen Beruf ihres Sohnes. Mit Recht, denn die Berufswahl ist eine Entscheidung, die man für das ganze Leben fällt. Zwar träumen wohl alle Jungen davon, Pilot eines Düsenflugzeugs oder Kapitän eines großen Schiffes zu werden, aber das Leben erfüllt diese Wünsche nur ganz wenigen.

Entscheidend für den späteren Beruf ist aber auf jeden Fall eine gediegene

Ausbildung, eine Förderung der Veranlagung, eine Vermittlung von Erfahrungen, kurzum – eine gute Lehre. Fachkräfte, die etwas können werden heute mehr denn je gesucht. Es liegt deshalb im Interesse des Lernenden, eine gute Lehre zu bekommen, und des Unternehmens, den jungen Menschen eine bestmögliche Ausbildung zu geben.

Die Hüttenwerke Siegerland AG bietet in ihren Lehrwerkstätten alle Möglichkeiten, die einem gewerblichen Lehrling den Weg zum Facharbeiter öff-

nen. Die Lehrwerkstätten sind modern eingerichtet, und die guten Prüfungsergebnisse unserer Lehrlinge in den letzten Jahren bezeugen wohl die Qualität der dort gegebenen praktischen und theoretischen Ausbildung. In einer Zeit, deren technische Entwicklung sich erregend schnell vollzieht, wollen wir unseren Lehrlingen Wissen und Können mitgeben, damit sie später ihren Mann stehen und sich Erfolge erarbeiten können.

Das ist eine reelle Chance – auch für Ihren Jungen.



Großer Erfolg für die Siedler „Im Brauk“

Der 7. November 1964 wird den Einwohnern der Bruchhausener Siedlung „Im Brauk“ wohl in guter Erinnerung bleiben, denn an diesem Tage erfuhren sie, daß ihre Arbeit um die Verschönerung ihrer Siedlung reich belohnt wurde.

Dem jungen Vorsitzenden der Siedlergemeinschaft Johannes Otto und seinen Begleitern wurde bei der großen Siegerehrung im Bochumer Parkhaus durch den nordrhein-westfälischen Minister für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten, Franken, eine Urkunde überreicht, die ihnen bestätigte, daß ihre Siedlung „Im Brauk“ in der Spitzengruppe der Wettbewerbssieger „Die beste Kleinsiedlung“ eingeordnet wurde.

Zweimal in diesem Jahre hatte eine Prüfungskommission die Siedlung „Im Brauk“ unter die Lupe genommen. Sowohl die Preisrichter des Deutschen Siedlerbundes von Westfalen-Lippe als auch die von der Landesregierung in Düsseldorf hatten sich schon im Sommer lobend über die hervorragende Gestaltung dieser Bruchhausener Siedlung ausgesprochen.

Das ist zweifellos ein großer Erfolg, der nicht ohne Mühe und persönliche Opfer an Zeit und Geld errungen wurde. Noch im Jahre 1958 war das Brauk-Gelände ein trostloser Sumpf, aber in guter Gemeinschaftsarbeit ge-

lang es den jungen Bruchhausenern, die fast durchweg ihrer schwerer Arbeit in unserem Werk Hüsten nachgehen, das Baugebiet trocken zu legen, mit eigenen Mitteln ein Pumpenhaus zu errichten und die Kanalrohre zu verlegen. In beispielhafter Zusammenarbeit schachtete man gemeinsam die Bauplätze aus, zog in Teamarbeit die Wände hoch. Fast alle Arbeiten, bis auf die der Zimmerleute und Dachdecker, wurden von den fleißigen Siedlern selbst vorgenommen.

Siedlung Bruchhausen



Drei Jahre später legten sie dann die schönen Vorgärten an, bei denen das Straßenbild weder durch Zäune noch durch Hecken gestört wird. Vor zwei Jahren schon hatte man bei einem Wettbewerb Erfolg. (UNSER WERK berichtete darüber im Jahre 1963, Seite 73.) Doch dieser Sieg beim Bundeswettbewerb ist die Krönung der beharrlichen Gemeinschaftsarbeit und wird die Siedler sicher anspornen, ihre Siedlung weiter auszugestalten und zu verschönern.

Ich sehe klar genug, was ich zu sehen brauche:
Die ganze Schöpfung lebt von Gottes Lebenshauche.
Wie sie den Hauch empfang, das ist von Nacht umhangen.
Wir aber preisen Gott, daß sie den Hauch empfangen.

Friedrich Rückert (1788 – 1866)

Es wächst viel Brot in der Winternacht,
weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat;
erst wenn im Lenz die Sonne lacht,
spürst du, was Gutes der Winter tat.

Und deucht die Welt dir öd und leer
und sind die Tage dir rau und schwer,
sei still und habe des Wandels acht:
Es wächst viel Brot in der Winternacht!

Friedrich Wilhelm Weber (1813 – 1894)

Gut zu wissen

Die Bundesrepublik besteht jetzt 15 Jahre. 1949, als sie gegründet wurde, gab es 1,5 Millionen Arbeitslose. Heute sind es nicht einmal mehr 200 000. – Das jährliche Volkseinkommen ist im gleichen Zeitraum von 64,5 auf fast 300 Milliarden Mark gestiegen. Der deutsche Export erhöhte sich von 4,1 auf rund 60 Milliarden Mark jährlich. Übrigens: 1949 zählte die Bundesrepublik 50 Millionen Einwohner, heute sind es rund 58 Millionen.

*

Das Autobahnnetz der Bundesrepublik war Mitte 1964 über 3100 Kilometer lang: dreimal die Entfernung Hamburg – München. Rund 500 weitere Kilometer (sowie die Strecke von Hamburg bis Frankfurt) sind im Bau oder geplant.

Mehr als ein Drittel aller Frauen in der Bundesrepublik ist erwerbstätig. In den letzten Jahren steht auch die verheiratete Frau immer mehr im Berufsleben. Welch wichtige Rolle die Frauen in unserer Wirtschaft spielen, geht daraus hervor, daß 36 Prozent aller Arbeitnehmer heute weiblichen Geschlechts sind.

*

„Pro Kopf“ hat der Bundesrepublikaner im Jahre 1963 ein Viertel weniger Kartoffeln verzehrt als vor dem Zweiten Weltkrieg. Auch sein Mehlerverbrauch ging (gegenüber 1962) zurück. Dagegen aß er mehr Fleisch (60,1 kg), dabei ein Fünftel mehr Geflügel als 1961, außerdem 236 Eier – beinahe

doppelt so viel wie vor dem Kriege (133).

*

Seit Kriegsende wurden in der Bundesrepublik und in West-Berlin acht Millionen neue Wohnungen gebaut. Die Hälfte der Neubauten sind Sozialwohnungen, mehr als zwei Millionen davon Eigenheime.

*

Seit 1959 sind die Renten um insgesamt 46,6 Prozent erhöht worden, die für 1965 beschlossene Rentenerhöhung von 9,4 Prozent schon mitgerechnet. 1959 kletterten die Renten um 6,1, im Jahre 1960 um 5,9, im Jahre 1961 um 5,4, im Jahre 1962 um 5, im Jahre 1963 um 6,6 und im Jahre 1964 um 8,2 Prozent in die Höhe.

August von Goethe und seine Nachkommen

In den letzten Junitagen des Jahres 1788 überreichte ein hübsches Mädchen dem Dichter Johann Wolfgang Goethe im Park zu Weimar eine Bittschrift. Christiane Vulpius – so hieß die Bittstellerin – war 23, Goethe 38 Jahre alt. Die Familie Vulpius entstammte dem alteingesessenen Bürgerum, war aber verarmt, so daß Christiane in der Bertuchschens Blumenfabrik zu Weimar arbeitete. Goethe wandte sich von diesem Tage an von Charlotte von Stein ab und diesem „kleinen Naturwesen“ zu. Ähnlich wie Konstanze Mozart, mußte auch Christine Vulpius als die Gefährtin Goethes unendlich viel bösen Klatsch über sich ergehen lassen. Die Wahrheit ist jedoch, daß sie dem Dichter eine gute, verstehende, sorgende und wahrhaft liebevolle Frau gewesen ist, die zwar seinem Gedankenflug nicht folgen konnte, die aber von ihm mit herzlicher Liebe geliebt wurde.

Dem Bunde Goethes und Christianes wurde am 25. Dezember 1789 ein Sohn geschenkt, der nach dem Herzog von Weimar den Namen August

erhielt. Er blieb als einziges von den fünf Kindern, die Christiane gebaar, am Leben.

Goethe war sehr stolz auf den Knaben und umsorgte ihn liebevoll. Schon im Jahre 1797 ernannte er Christiane und August in einem Testament zu seinen Universalern. Im März 1800 wirkte er ein herzogliches Dekret zur Legitimation seines Sohnes, und im Oktober 1806 – mitten in den Kriegswirren – legalisierte er seine Beziehungen zu Christiane, indem er sie formell heiratete. Damals war August bereits 17 Jahre alt.

Er war von einem Hauslehrer unterrichtet worden, aber nicht sehr regelmäßig, denn der Vater nahm ihn oft auf Reisen mit, u. a. auch nach Frankfurt, wo Goethes Mutter dem Enkel mit herzlicher Güte begegnete. Erst ab 1803 kam der Unterricht Augusts in geregelte Bahnen, als Friedrich Wilhelm Riemer im Goethehause blieb und den Jungen in alten Sprachen und anderen Fächern unterrichtete. Aber immer wieder unterbrachen ausgedehnte Reisen den Unterricht. August lernte so von vielem etwas,

aber wohl nichts ganz gründlich. Von Juni 1805 bis zum Frühjahr 1808 besuchte August das Weimarer Gymnasium. Der Direktor schrieb über ihn: „Von Goethe ist weder unfähig noch ganz unaufmerksam; weiß aber wegen seines unverantwortlich häufigen Fehlens viel weniger, als sich von ihm erwarten und fordern läßt.“ Berichte über diese Prima des Weimarer Gymnasiums ähneln sehr stark denen, die ein heutiger Schulleiter über eine Klasse von „Halbstarken“ machen würde. Sie sprechen von Schlägereien, üblem Benehmen in Wirtshäusern, starkem Alkoholkonsum. August Goethe bildete keine Ausnahme. Im Gegenteil, er trank mehr, als seine Konstitution vertrug. Im Dezember 1800 hatte Goethe dem Sohn ein Stammbuch geschenkt, in das sich als erste Schiller und Charlotte von Stein eintrugen. Man findet darin ferner Zeilen von Wieland, Herder, August Wilhelm Schlegel, Zelter, Wilhelm von Humboldt, Schleiermacher, Knebel, Hegel, Fichte, Seume, Tieck, Stieler, Rauch und vielen anderen. Interessant, ja beinahe tragisch mutet



August von Goethe



Otilie von Goethe geb. von Pogwisch

uns heute an, was am 16. Mai 1807 ein französischer Kriegskommissar in August Goethes Stammbuch schrieb: „Selten zählen die Söhne eines großen Mannes in der Nachwelt!“

An den Festlichkeiten des Hofes nahm August gern und oft teil. Heftig, wenn auch nicht allzu lange, war eine Jugendliebe zu Karoline Schumann, der er aus Heidelberg, wo er 1808 studierte, verliebte Verse sandte. Von Heidelberg wandte August sich nach Jena. Schon vor Abschluß des Studiums war August zum Kammerassessor ernannt worden, und dank der väterlichen Fürsprache wurde er nach dem Studium als „wirklicher Assessor“ in das Weimarer Kammerkollegium berufen. Er war 23 Jahre alt.

Zu jener Zeit eilten die jungen Deutschen zu den Waffen, um im Freiheitskriege gegen Napoleon ihrem Lande zu dienen. Es gab kaum einen, der nicht einem Freikorps angehörte. Auch August schrieb sich in die Liste der Freiwilligen ein, aber der Vater erwirkte, daß der Sohn einen ungefährlichen Schreibstubenposten erhielt. Schillers Witwe schrieb damals: „Ich finde es natürlich, daß der Vater alles tut, um ihn nicht Militär werden zu lassen . . . Und dann hat auch der Sohn nicht den eigenen Trieb. Karl (ihren Sohn) hätte ich um keinen Preis, auch wenn ich darüber gestorben wäre, abgehalten, denn seine ganze Existenz, sein ganzes Wesen wäre zerknickt gewesen.“ Nach der Heimkehr der siegreichen Truppen forderte ein Offizier den jungen Goethe als „Drückeberger“ zum Duell, das der Hof und Goethe dann verhinderten.

In seinem Beruf und in seinem Umkreis stand August seinen Mann, und

beim Tode Christianes schrieb der alte Goethe in sein Tagebuch (am 5. 6. 1816): „Mein Sohn, Helfer, Ratgeber, ja einziger haltbarer Punkt in dieser Verwirrung.“

1812 hatte August die schwärmerische Ottilie von Pogwisch kennengelernt. Sie war 1796 in Danzig als Tochter eines preußischen Offiziers geboren. Ihre Mutter entstammte der gräflichen Familie Henckel-Donnersmark. Mit der Mutter, einer Hofdame der Herzogin von Weimar, kam sie nach Thüringen, wo sie sich zusammen mit ihrer Freundin Adele Schopenhauer in einen Lüzowschen Jäger verliebte, der weder von ihr noch von der Freundin etwas wissen wollte. Sie sang eine schöne Altstimme in einem Weimarer Chor, und dort lernte August von Goethe sie kennen. Ohne große Begeisterung verlobte sie sich Sylvester 1816 mit ihm, und am 17. Juni 1817 wurden August von Goethe und Ottilie Pogwisch in Weimar ein Ehepaar. Ottilie schenkte dem Gatten drei Kinder: Walther, Wolf und Alma. Aber eine glückliche Ehe führten sie nicht miteinander. August ließ nicht von seiner Vorliebe zum Wein und hatte mancherlei flüchtige Liebschaften. Ottilie pflegte eine ganze Anzahl amouröser Abenteuer; mit einem Kunstreiter, mit dem Engländer Sterling (einem Freunde Byrons), mit einem anderen Engländer, Charles de Voeux, und mit dem Sohn des Herzogs von Wellington, Marquis von Duero. Über ihre Ehe schrieb Ottilie einmal: „Zwei Flammen, die nie eine waren, zwei Ringe, die kein Reif geworden.“ Und August: „Die Seligkeit, die wir empfanden, muß' im Verworrenen untergehn!“

Bei wichtigen repräsentativen Anläs-

sen vertrat August immer öfter den Vater. Bei der Gelegenheit von der Niederlegung von Schillers Schädel in der Weimarer Bibliothek (Sept. 1827) hielt er eine ergreifende Rede und eine überzeugende Laudatio auf die Freundschaft seines Vaters zu Schiller.

1830 erkrankte August schwer. „Bei dieser Gelegenheit“, so schreibt Ottilie, „hat man recht gesehen, wie lieb ihn der Vater hat. Denn er war sehr besorgt und kommt täglich herauf!“ Nach seiner Genesung trat August eine Reise nach Italien an, die ihn bis Neapel führte, wo er vier Wochen blieb. „Es ist das erstemal“, schreibt der Vierzigjährige (!), „daß ich zum Gefühl der Selbständigkeit gekommen.“ Auf der Rückreise starb Goethes Sohn in Rom in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1830. Deutsche Künstler trugen August Goethe zu seiner letzten Ruhestätte unweit der Pyramide des Cestius.

Als Goethe die Nachricht vom Tode seines Sohnes erhielt, sagte er mit sozusagen versteinerten Ruhe: „Ich wußte, daß ich einen Sterblichen gezeugt habe!“, aber wie sehr den Greis die Nachricht erschüttert hat, geht wohl daraus hervor, daß ihn selbst wenige Tage später ein Blutsturz auf das Krankenlager warf und dem Tode nahebrachte.

— — —

Mit seiner Schwiegertochter verstand sich Goethe ausnehmend gut. Ihr heiteres, ja sogar ihr ausgelassenes Wesen, kam dem seinen in etwa entgegen, und sie umsorgte ihn, so gut es eben möglich war. Nach dem Tode Augusts führte sie ein unstetes Leben, reiste viel umher und erlag manchen Liebschaften. 1835 gebar sie eine Tochter, Anna, die nur ein Jahr alt wurde.



Walther von Goethe



Wolf von Goethe



Alma von Goethe

Der Vater soll jener Engländer Charles Sterling, der Sohn des britischen Konsuls in Genua, gewesen sein. Am 26. Oktober 1872 starb Ottilie von Goethe und wurde in Weimar beigesetzt.

— — —

Von den drei Kindern, die sie August von Goethe geboren hatte, starb die zarte hübsche Alma (geb. 29. 10. 1827) als fast siebzehnjähriges Mädchen am 29. 9. 1844 in Wien. Sie wurde auf dem Währinger Friedhof oberhalb der Gräber Beethovens und Schuberts beigesetzt, und erst 41 Jahre später beerdigte man sie im Erbbegräbnis zu Weimar.

Walther von Goethe (geb. 9. 4. 1818) studierte Musik in Leipzig beim Thomaskantor Weinlig, der auch Richard Wagner unterrichtete. Felix Mendelssohn und Carl Löwe waren ebenfalls eine Zeitlang seine Lehrer. Walther selbst komponierte drei Opern: „Anselmo Lancia“ (Urauffüh-

rung Weimar 15. 10. 1839), „Der Flüchtling oder Stradella“ und „Enzio“ nach einem Text von Adele Schopenhauer. 1848 war Walther Goethe Korporal bei der Wiener Nationalgarde. Er starb in Leipzig am 15. 4. 1885. Erschütternd ist der von ihm überlieferte Ausspruch: „Mein Großvater war ein Hüne, ich bin ein Hühnchen!“ Mit ihm erlosch Goethes Geschlecht, denn sein Bruder Wolf war ihm im Tode vorausgegangen.

Wolf von Goethe (geb. 18. 9. 1820), des Dichters verwöhntes und geliebtes „Wölfchen“, promovierte 1845 in Heidelberg zum Dr. jur. Er schrieb ein damals viel beachtetes Buch, „Der Mensch und die elementarische Natur“, erkrankte schwer und suchte Heilung in Neapel und in den Bädern auf der Insel Ischia. 1852 wurde er Legationssekretär der preußischen Botschaft in Rom. Sein Leben war wie das des Bruders Walther von Seelenweh und Verbitterung bestimmt. Wolfs Dichtung

„Erlinde“, seine gesammelten Gedichte und seine Studie über das Leben des Renaissance-Kardinals Bessarion fanden kein Echo beim Publikum. 1859 waren beide Enkel Goethes zu Freiherrn ernannt worden. Aber sie lebten vereinsamt in den Mansardenräumen des Goethehauses am Frauenplan zu Weimar. Beide haben nicht geheiratet. Ihre Mitmenschen rühmten ihre vornehme Seele und die menschliche Reinheit ihres Denkens, aber sie litten unter dem großen Erbe ihres Ahnen, wurden weltschmerzhaft und weltfremd. In Leipzig (genau wie Walther) starb Wolf von Goethe am 20. 1. 1883. Lk.

Schrifttum: Jelinek, Oskar: Die Geistes- und Lebenstragödie der Enkel Goethes (Zürich 1938); Pfister, Kurt: August von Goethe (München 1941); Goldschmidt-Jentner: Goethe (München 1957).

BUCHBESPRECHUNG



Lothar Irle: Heiteres im Siegerland

Vierte Auflage 1964, Verlag Vorländer, Siegen, 123 Seiten, Ganzleinen, DM 6,50. Um mehr als 100 Anekdoten und Aussprüche bereichert, ist soeben die inzwischen sehr bekannt gewordene Sammlung echten Siegerländer Humors in der vierten Auflage erschienen. Der Verfasser, als alter Volkskundler, versteht es, die Geschichten und Erlebnisse im Plauderton darzubieten. Er ist einer der letzten wirklichen Kenner der Siegerländer Mundart in ihren verschiedenen Zweigen. Die Mundart kommt auch nicht zu kurz in seinen Geschichten, ja, manche leben geradezu aus ihr. Diese Fundgrube heimatischen Humors sollte jeder Siegerländer besitzen, zumal die guten Zeichnungen von Hugo Neuhaus und – in dieser Auflage erstmals – die Fotos der alten Siegerländer Originale, wie z. B. Thomas Louis, Fretzes Henner usw., die Texte vorzüglich ergänzen. Wer in guter Gesellschaft Anekdoten aus Dr. Irles Büchlein vorliest, wird immer die Lacher auf seiner Seite haben. Lk.

weisen, so hat das seinen guten Grund. Die meisten der von Stefan Sas geschilderten „Hinkenden“ gehören nämlich zu den eischaffenden und -verarbeitenden Menschen. Es sind Schmiede. Uns klingen ihre Namen vertraut: Hephästos, Wieland, Mime. Ihnen allen war gemeinsam, daß sie hinkten. Inwieweit dieses körperliche Gebrechen mit dem Berufsbild zusammenhängt, inwieweit es als Strafe oder Buße anzusehen ist oder symbolisch für das Schöpferische steht, das untersucht Dr. Sas in gründlicher Weise. Das Buch wendet sich an Leser, die ein gewisses Interesse für diese Dinge von vornherein mitbringen. Diese aber werden von der Lektüre gefesselt sein und Einblick in manche Zusammenhänge gewinnen können, von denen sie vorher nichts ahnten. Lk.

Georges Pernoud und Sabine Flaissier: Die französische Revolution in Augenzeugenberichten

414 Seiten, 16 Seiten Bilderteil, Halbleder, Lizenzausgabe der Deutschen Buchgemeinschaft, Darmstadt, vom Karl Rauch Verlag, Düsseldorf, DM 10,80.

Über die französische Revolution ist bereits sehr viel geschrieben worden, denn mit ihr begann immerhin ein Zeitalter mit völlig neuer Denkweise. Nichts aber kann uns die Geschehnisse so nahe bringen wie die Berichte der Menschen, die

sie selbst miterlebten. Aus über 50 000 Briefen, Berichten, Reden, Tagebüchern und Zeitungsnotizen wurde dieser Band zusammengestellt. Seine Lektüre erregt, als sei man dabeigewesen. Wer Geschichte an ihren Quellen kennenlernen will, greife zu diesem empfehlenswerten Buch. Lk.

Das Nibelungenlied

Mittelhochdeutsch und neuhochdeutsch.

Aufgrund der Übersetzung von Karl Simrock bearbeitet von Prof. Dr. Andreas Heusler. 643 Seiten, Halbleder. Deutsche Buchgemeinschaft, Darmstadt, DM 13,60.

„Die Kenntnis des Nibelungenliedes gehört zur Bildungsstufe der Nation. Jedermann sollte es lesen. Jahrhunderte werden sich noch damit zu beschäftigen haben!“ Das sagte kein Geringerer als Goethe, und in der Tat ist den Deutschen dieses Epos mittlerweile das geworden, was den Griechen Homer ist. Man kennt den Stoff ganz oder teilweise aus einer Fülle von Nachdichtungen, Romanen, Opern und Filmen. Hier wird er nun in seiner Originalsprache dargeboten, dem jeweils auf der gegenüberliegenden Seite der Text in unserer Sprache vorliegt. Für jeden literaturgeschichtlich interessierten Leser eine wahre Fundgrube! Schade nur, daß eine Einleitung oder ein Nachwort fehlt, das etwas aussagt über die Entstehungsgeschichte, den vermutlichen Dichter, die Beziehungen zu historischen Vorgängen oder dergleichen. Lk.

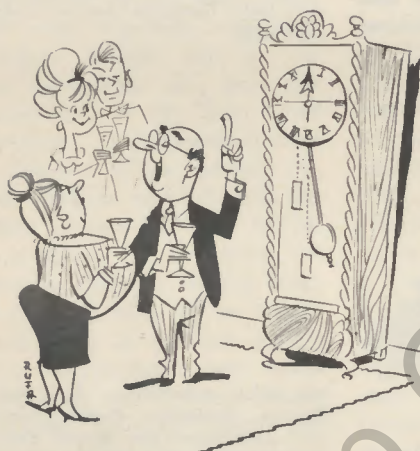
Stephan Sas: Der Hinkende als Symbol (Studien aus dem C. G. Jung-Institut, Zürich, XVI.) Rascher Verlag, Zürich und Stuttgart, 1964. 152 Seiten, 20 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, DM 26,50.

Wenn wir in UNSER WERK auf ein Buch medizinisch-psychologischen Inhalts hin-

Das neue Jahr fängt gut an



„Wenn ich sage, wir wollen uns im neuen Jahr vertragen, dann bleibt's dabei, verstanden?!“



„Es wird ein gutes Jahr, es hat pünktlich angefangen!“



„Dieses Jahr werden wir Glück haben, es ist ein Schornsteinfeger!“



„Und warum willst Du auch mal Nikolaus werden?“
„Dann brauche ich bloß einen Tag im Jahr zu arbeiten!“



„Hör doch endlich auf mit deinem blödsinnigen ‚Prosit Neujahr‘-Gebrülle!“

Raten
Sie
mal



Am 1. Januar zu lösen!

Waagerecht: 1. Platte, 4. eine der Großen Antillen (Rum), 8. Eßgerät, 11. Europäer, 12. Gebiet, 13. höchstbewertetetes Spiel im Skat, 16. ägyptischer Grabbau, 19. Pflanzenschößling, 22. tätig, munter, 23. englischer Philosoph, 24. Hohlkörper mit Sprengladung, 27. Ganzbetäubung, 28. Blatt der deutschen Karte, 31. Wohltat, 33. europäischer Strom, 35. Arbeitseinheit, 36. Handlungsweise, 37. deutscher Dichter, 39. rein, ohne Verpackung, 41. Schöpföffel, 43. Saiteninstrument, 46. Männername, 47. Seemannslohn, 48. Frauenname, 50. schwaches Kantholz, 52. hebräischer Eigenname, 53. Fläche, Grundstück, 54. Gegner, 56. Ungeheuer der griechischen Sage, 59. Warnzeichen, 62. lockeres Fasergebilde, 64. Fischfanggerät, 66. orientalischer Männername, 68. Gesamtnatur, 69. Überbleibsel, 70. Kampfplatz, 72. Insel bei Sumatra, 73. Einfall, 74. weibliches Pferd, 75. deutscher Denker, 76. Ackergerät, 77. Weglosigkeit, 78. Planet, 79. Zahlungsmittel, 80. Stadt in Niedersachsen, 81. englisch: nahe, 82. runder Hohlkörper, 83. Hinterlassenschaft.

Senkrecht: 1. Zeiteinheit, 2. italienisch: Klosterbruder, 3. Augendeckel, 4. Staat am Roten Meer, 5. Zeichnung im Holz, 6. USA-Staat mit Hauptstadt Boise, 7. Landschaft in Abessinien, 8. Wirtschaftshof, 9. breite Bucht, 10. Anerkennung, 14. spanisch: Fluß, 15. Nebenfluß der Donau, 17. türkischer Titel, 18. Verkehrsmittel, 20. nordische Meeresgöttin, 21. Lebensbund, 24. Stadt in der Schweiz, 25. Körperorgan, 26. und 28. ein Sprichwort, 29. Fluß in England, 30. Rundgesang, 32. Nebenfluß des Arno, 34. Hauptstadt von Annam, 38. Huftier, 40. in Fremdwörtern: fern . . . , 41. Kopfbedeckung, 42. Glücksspiel, 44. Zündschnur, 45. Tasteninstrument, 49. Schwimmvogel, 51. Meeresalgen, 54. Gewürz- und Gemüsepflanze, 55. Ränkespiel, 57. anderer Name der Ulme, 58. Stadt in Belgien, 60. Sprache der alten Römer, 61. Peinigung, 62. Jahreszeit, 63. Transportschiff, 65. Nadelbaum, 67. rumänische Münzeinheit, 69. Teil des Gesichts, 70. arabisches Volk, 71. in Fremdwörtern: Luft . . .

Auflösung:
Unser Neujahrs-Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Tafel, 4. Jamaika, 8. Gabel, 11. Ire, 12. Gau, 13. Grand, 16. Mastaba, 19. Trieb, 22. rege, 23. Hume, 24. Bombe, 27. Narkose, 28. Unter, 31. Segeln, 33. Rhein, 35. Erg, 36. Tun, 37. Lenau, 39. Kette, 43. Cello, 46. Alois, 47. Heuer, 48. Petra, 50. Latte, 52. Enoch, 53. Areal, 54. Feind, 56. Gorgo, 59. Alarm, 62. Wette, 64. Netz, 66. Ali, 68. Weib, 69. Rest, 70. Arena, 72. Nias, 73. Idee, 74. Stute, 75. Kant, 76. Egge, 77. Ire, 78. Erde, 79. Geld, 80. Leer, 81. near, 82. Rohr, 83. Erbe.
Senkrecht: 1. Tag, 2. Fra, 3. Lid, 4. Jemen, 5. Maser, 6. Idaho, 7. Agame, 8. Gut, 9. Bal, 10. Lob, 14. rio, 15. Nab, 17. Ago, 18. Bus, 20. Ran, 21. Ehe, 24. Rondo, 32. Era, 34. Hue, 38. Esel, 40. teile . . . , 41. Kappe, 42. Lotto, 44. Lunte, 45. Ogel, 49. Ente, 51. Tang, 54. Fenchel, 55. Inrtige, 57. Ruester, 58. Ostende, 60. Latein, 61. Morier, 62. Winter, 63. Tanker, 65. Zeder, 67. Leu, 68. Wange, 70. Asra, 71. Aero . . .

Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Helmut Knautz und Frau Brunhild geb. Panthel, Daaden

Werk Niederschelden

Horst Stinner und Frau Rosemarie geb. Mees, Brachbach
Kamillo Demel und Frau Brigitte geb. Weiß, Mudersbach

Werk Eichen

Martin Loos und Frau Inge geb. Stadermann, Eichen

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Fritz Klein und Frau Gerlinde geb. Wickel, Eckmannshausen



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Anke
Gabriele

Walter und Gisela Leyendecker, Niederschelden
Kurt und Edith Peczinna, Niederschelden

Werk Wissen

Petra
Antje
Christel Therese

Bruno und Irene Diederhagen, Schönstein
Werner und Marianne Stöcker, Wissen
Albert und Hilde Leyendecker, Mittelhof

Werk Niederschelden

Walter
Willi
Andrea
Bernd
Manuela
Frank
Markus

Walter und Hertha Spies, Niederschelden
Toni und Margarete Mockenhaupt, Steinebach
Walter und Gertrud Utsch, Brachbach
Manfried und Helga Wagener, Oberschelden
Alfons und Helene Kipping Kirchen
Fritz und Inge Betz, Niederschelderhütte
Hermann und Irmgard Arndt, Niederhövels

Werk Eichen

Eva
Josefine
Othniel
Georg
Jutta
Hans-Georg
Sabine

Rudolf und Katrin-Maria Zwingmann, Eichen
Wilhelm und Sabine-Elisabeth Wurm, Altenhof
Ehrfried und Gertrud Schneider, Eichen
Bernhard und Irmgard Wurm, Schönau
Günter und Christel Müller, Eichen
Rudolf und Irmgard Schragen, Kreuztal
Günter und Anneliese Uelhoff, Altenkleusheim

Werk Attendorn

Anita-Petra
Marion
Michael

Gerhard und Herta Schirmeier, Attendorn
Bruno und Hannelore Remberg, Attendorn
Gerhard und Waltraud Bock, Heggen

Werk Hüsten

Michael
Petra-Elisabeth
Heinz-Willi
Lothar
Udo

Christian und Maria Kramer
Wilhelm und Irmgard Salzburger
Wilhelm und Maria Hakenberg
Herbert und Franziska Spindler
Herbert und Eveline Wilmes

BLEFA BLECHWAREN- U. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

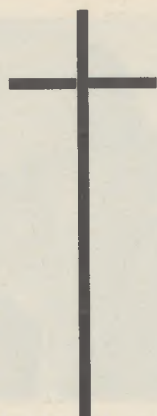
Bärbel
Jürgen
Heidi
Christoph
Frank

Heinz und Bärbel Merte, Buschhütten
Robert und Elisabeth Alfes, Altenhof
Walter und Anneliese Klotz, Kreuztal
Heinz und Maria Breuer, Schönau
Egon und Edith Wächtler, Kreuztal

Werk Attendorn

Hartmut
Elisabeth
Richarda-Anna
Berthold
Petra

Georg und Hildegard Hudetz, Attendorn
Hans und Wilhelmine Evers, Attendorn
Walter und Anneliese Petry, Attendorn
Emil und Therese Tump, Windhausen
Willi und Maria Nollmann, Attendorn



U N S E R E T O T E N

Am 5. Oktober 1964 starb im Alter von 80 Jahren der Werksinvalide

Bruno Schuchardt

Der Verstorbene war 28 Jahre in unserem Werk Hüsten tätig.

Am 5. November 1964 starb im Alter von 56 Jahren der Blechlüfter

Gustav Arndt

Der Verstorbene war 16 Jahre im Werk Attendorn tätig.

Am 10. November 1964 starb im Alter von fast 78 Jahren der ehemalige kaufm. Angestellte

Karl Weigel

Der Verstorbene stand nahezu 37 Jahre in den Diensten unseres Unternehmens.

Am 11. November 1964 starb im Alter von 61 Jahren der Motorenwärter

Hermann Tondera

Der Verstorbene war zwei Jahre bei unserem Werk Eichen tätig.

Am 14. November 1964 starb im Alter von 79 Jahren der Werksinvalide

Alfons Schad

Der Verstorbene war 32 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 23. November 1964 starb im Alter von 61 Jahren der frühere Handlungsbevollmächtigte

Heinrich Schumacher

Der Verstorbene stand über 46 Jahre im Dienste unseres Unternehmens.

Am 29. November 1964 starb im Alter von 79 Jahren der Oberst a. D.
und ehemalige Werksbüchereileiter

Georg Roggensack

Der Verstorbene war vier Jahre in der Hauptverwaltung Siegen tätig.

Am 6. Dezember 1964 starb im Alter von 64 Jahren der frühere Handlungsbevollmächtigte

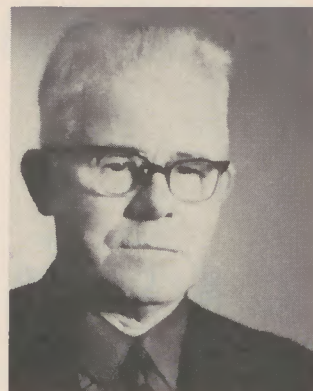
Klemens Simon

Der Verstorbene war 23 Jahre lang in der Hauptverwaltung Siegen tätig.

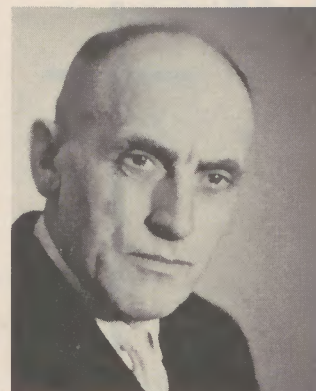
Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren

UNSERE JUBILARE

40 JAHRE



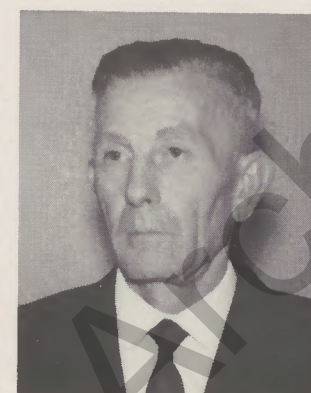
JULIUS SCHNEIDER
geb. 15. 9. 1901
Hilfsarbeiter im Werk Wissen



KARL WAGNER
geb. 9. 11. 1905
Schlosser im Werk Wissen



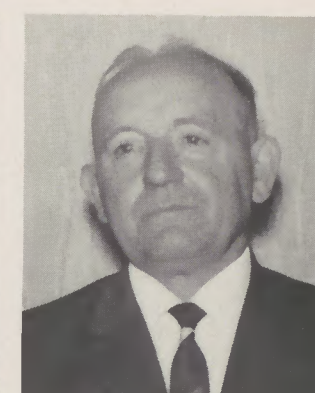
WILLI KATZ
geb. 18. 3. 1903
techn. Angestellter Blefa Kreuztal



WILLI SASSMANN
geb. 4. 7. 1904
Maschinenarbeiter Blefa Kreuztal



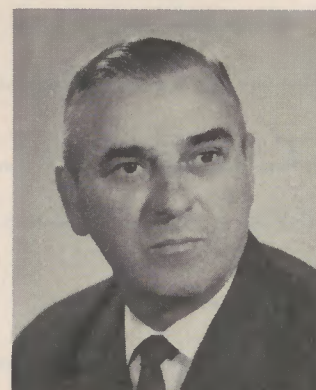
FRITZ WELLER
geb. 18. 9. 1905
Maschinenarbeiter Blefa Kreuztal



ADOLF HIRSCH
geb. 3. 10. 1902
Schlosser Blefa Kreuztal



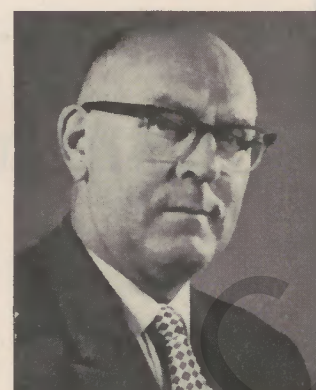
SIEGFRIED SCHUPP
geb. 24. 11. 1909
Meister im Werk Wissen



OTTO SIMON
geb. 11. 4. 1904
Kranführer im Werk Niederschelden



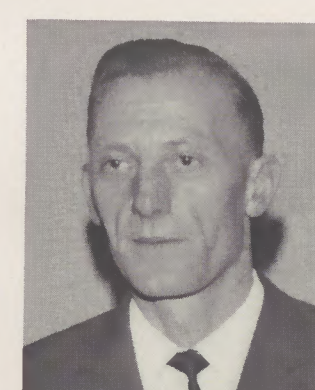
HERBERT WAGNER
geb. 20. 6. 1910
Meister im Werk Eichen



OTTO SEIFFARTH
geb. 6. 4. 1909
kfm. Angestellter im Werk Eichen



WILLI BENDE
geb. 25. 5. 1907
Maschinenarbeiter Blefa Kreuztal

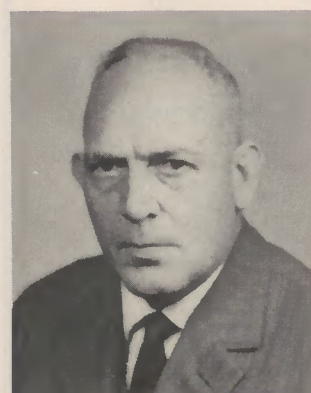


JOSEF SCHLIMM
geb. 23. 5. 1924
Maschinenarbeiter Blefa Kreuztal

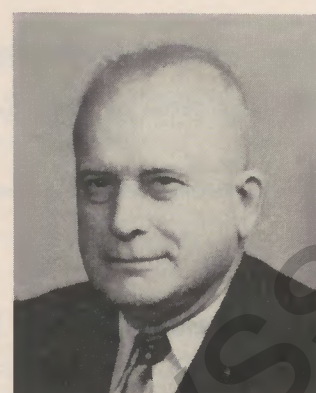


GOTTLIEB FRIES
geb. 7. 5. 1920
kfm. Angest. Hauptverw. Siegen

25 JAHRE



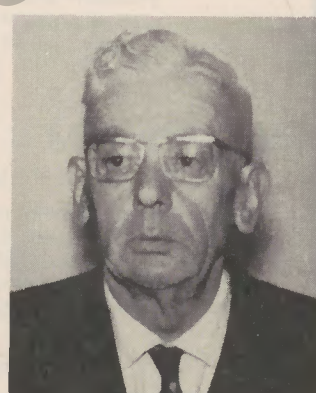
ANTON KLASMEIER
geb. 4. 5. 1909
Meister im Werk Hüsten



**STANISLAUS
PUSZCZYKOWSKI**
geb. 29. 4. 1900
Platineneinsetzer im Werk Hüsten



HEINRICH COELZ
geb. 8. 9. 1908
Triowalzer im Werk Hüsten



ARTHUR HOFFMANN
geb. 4. 4. 1901
Maschinenarbeiter Blefa Kreuztal

25 JAHRE



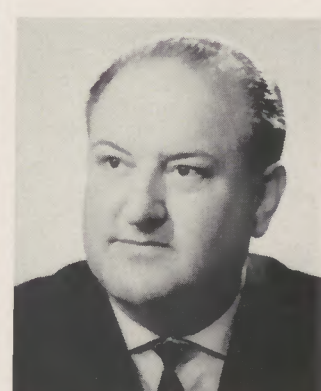
EWALD HOBERG
geb. 28. 1. 1920
Kontrollleur im Werk Wissen



ALFONS STRICKER
geb. 8. 6. 1901
Kranführer im Werk Niederschelden



OTTO WEBER
geb. 21. 8. 1924
Schmierer im Werk Eichen



HERBERT MERTENS
geb. 18. 6. 1922
Adjust.-Meister im Werk Attendorf

